



Christlich humanitäre
Bruderhilfe e.V.

Rundbrief Juni 2024

Liebe Freunde, Beter und Spender,

mit den Versen aus Psalm 34,19 - 20 grüße ich Euch alle herzlich.

„Der Herr ist denen nahe, die verzweifelt sind, und rettet jeden, der alle Hoffnung verloren hat. Zwar bleiben auch dem, der treu zu Gott steht, Schmerz und Leid nicht erspart; doch aus allem befreit ihn der Herr.“

Diese Verse aus Psalm 34 begleiteten uns während unserer diesjährigen Ukraine Reise vom 10. – 19. April 2024. Es war für uns alle, Eberhard, Bernhild, Irek, Reinhard und Simone ein großes Privileg, in der Ukraine unterwegs sein zu können. Für mich persönlich war es sehr emotional und gleichzeitig sehr ermutigend.

Ich kann es bis jetzt immer noch nicht richtig fassen, in welchen Parallelwelten wir gewesen sind. Dieses Land ist so gebeutelt, Krieg im Osten, ständig Fliegeralarm, die vielen Ängste, die zu bewältigen sind, der große Preisanstieg von Lebensmitteln, Strom und Gas, Medikamenten ...

Wir erfuhren bei den Hausbesuchen so viel Leid, Trauer, Schmerz und Not. Auch, in welchen schwierigen Umständen viele Menschen leben müssen. Und doch, in all diesen großen Schwierigkeiten durften wir die Liebe Gottes zu den einzelnen Menschen sehen, wie ein Licht in dunkler Finsternis.

Ich möchte Euch zu unseren Hausbesuchen in Zhitomir und Kiew mitnehmen und einige liebenswerte Menschen vorstellen.

Malwina und ihr Mann Andre kauften ein kleines Häuschen für sich und ihre 5 Kinder im Alter von 21, 20, 17, 15 und 9 Jahren. Sie wollten alles nach und nach renovieren. Aber der Krieg veränderte ihr ganzes Leben. Andre meldete sich zum Fronteinsatz, obwohl er mit seinen 5 Kindern nicht hätte gehen müssen. Sein Argument, warum er sich freiwillig gemeldet hat, war, dass er nicht möchte, dass seine Kinder und die Ukraine zu Russland gehören. Andre kämpfte in Awdijiwka. Während den erbitterten Kämpfen trat er auf eine Mine, sein Knie wurde zerschmettert.

Malwina dankt dem Herrn, dass ihr Mann lebt. Er wurde inzwischen 6 mal operiert und sie müssen alles selbst bezahlen. Malwina und ihre Familie sind gläubige jüdische Menschen. Mich berührte es sehr, dass Malwina kein einziges Mal jammerte oder Gott anklagte. Nein, im Gegenteil, sie dankte dem Herrn für alles. Malwina und ihre Kinder beten jeden Tag für den Vater. Malwina arbeitet als Buchhalterin in einer Sozialstation in Zhitomir. Die Tochter (17) kam vor kurzem zum lebendigen Glauben und ließ sich zum 25-jährigen Jubiläum der Gemeinde von Arkadij taufen.



Wir besuchten Maja, eine langjährige Mitarbeiterin von Arkadij. Einige von Euch, die bei einer Ukraine-Reise mit uns unterwegs waren, werden sie kennen. Sie machte viele Hausbesuche und kümmerte sich liebevoll um sehr bedürftige, alte Menschen. Mit ihr begann diese Arbeit. Maja war die erste gläubige Frau in der Gemeinde, sie ist durch ihre Mutter zum Glauben gekommen.

Maja fragte damals Arkadij, ob er Arbeit für sie hätte. Arkadij hatte damals keine Arbeit für sie, aber er bat sie, die alten bedürftigen Menschen zu besuchen. Und so begann durch Maja diese Arbeit. Sie ist sehr bescheiden und hat diese Arbeit hingebungsvoll gemacht. Als wir sie besuchten, wurde uns gesagt, dass Maja Leberkrebs hat und einige Tage später musste sie wieder ins Krankenhaus. Ich bin so dankbar, dass wir sie nochmals besuchen durften, für sie beten und sie in die Arme nehmen konnten.

Auch Vitali besuchten wir. Er verbrachte 15 Jahre seines Lebens im Gefängnis. Er lebt allein und in armen Verhältnissen. Er ist gläubig geworden und geht in die Gemeinde von Arkadij.

Bei Tamila und Wolodja wurden wir wie Himmels Gäste empfangen. Von dem wenigen, was sie haben, bereiteten sie für uns ein gutes Essen zu.

Bei unseren Hausbesuchen erlebten wir eine sehr große Dankbarkeit, Freude und vor allem, dass sie das Gefühl bekamen, nicht vergessen zu sein. Danken möchte ich Euch allen, die diese Arbeit unterstützen. Danke für Eure Gebete, denn wir waren während unserer Zeit in der Ukraine geborgen in IHM.

Immer wieder wurden wir während den Hausbesuchen gefragt: „Habt ihr keine Angst hier zu sein?“ Wir konnten sagen, dass viele von Euch für uns beten. Es hat uns sehr ermutigt, dass ihr hinter dieser Reise steht. Danke auch für alle finanzielle Unterstützung der Suppenküchen und für die Lebensmittelpakete, die sie erhalten. Immer wieder wurde uns versichert, dass sie ohne diese Unterstützung nicht überleben können. Für uns nicht vorstellbar, doch wenn man dann hört, wie teuer die Miete ist, die Medikamente und vieles mehr und die Rente nur 50 Euro im Monat beträgt, wird man sehr nachdenklich.



Reinhard, Simone, Arkadiy, Irina (Direktorin der Organisation Mission), Irek, Eberhard und Bernhild

Es gibt aber auch große Hoffnung und Freude. Wir besuchten die Organisation „Mission für Ukraine“. Diese Organisation macht Frauen Mut, ihre Babys zu behalten und nicht abzutreiben. Sie kümmern sich auch nach der Geburt der Kinder um die Frauen.

Irina ist die Leiterin dieser Organisation. Sie ist eine sehr mutige Frau mit einer großen Vision. Die Sponsoren dieser Organisation kommen aus den USA und sie bauen ein neues, größeres Therapiezentrum. Es ist ein großes Wunder, wie sie an dieses wunderschöne Grundstück zum Bau des neuen Zentrums gekommen sind. Es gibt vor allem für die Mütter Hoffnung. Arkadiys Frau Natascha arbeitet seit vielen Jahren mit Irina zusammen.



Gemeinsam waren wir zum 2 ½ stündigen Gottesdienst von Arkadiys Gemeinde Beit Emet eingeladen. Es war sehr schön zu sehen, wie erst Lobpreis, Gebet für Israel und eine kurze Andacht für die Kinder gehalten wurde, bevor die Kinder in ihren Kindergottesdienst gingen. Es gab auch künstlerische Darbietungen; die Predigt hielt Irek und am Ende wurde gebetet. Während des Gottesdienstes brachten verschiedene Gemeindemitglieder kleine Zettel mit Gebetsanliegen zu Arkadiy, die im Gebet mit eingebaut wurden.

Ich habe nachträglich eine kleine Ansprache zum 25-jährigen Jubiläum der Gemeinde gehalten. Es war mir persönlich sehr wichtig, durch ein kleines Geschenk in Form eines Olivenbäumchen zum Ausdruck zu bringen, dass wir aufgepfropft sind auf dem Baum des Lebens und dass wir, Juden und Christen, gemeinsam Reich Gottes bauen dürfen. Und wie es in der Schrift steht: Von den Juden kommt das Heil, Jeschua war Jude und von ihm kommt unser aller Heil.



Wir besuchten 4 Suppenküchen, die unter der Leitung von Arkadiy stehen. Auch hier war große Freude und Dankbarkeit zu spüren. Wir wurden mit einem Lied begrüßt und als Abschied überreichten uns die Frauen ein selbst gebasteltes ukrainisches Miniaturdorf. Diese Frauen treffen sich nach dem Mittagessen und stricken Strümpfe für die Soldaten oder knüpfen Tarnnetze für sie und vieles mehr. Sie sagen: „Das ist unser Beitrag, unsere Soldaten zu unterstützen und unsere Sorgen um sie zu verarbeiten“.

Am Montag, 15.4.2024, fuhren wir dann nach Kiew zu unserer 2. Partnerorganisation „Inna Lev Tov.“ Alexander und Daniel leiten nach dem Heimgang ihrer Mutter diese Organisation. Auch sie machen eine sehr gute Arbeit. Doch die jetzige Situation ist sehr schwierig. Sie gehen kaum noch auf die Straße, da sie Angst haben, vom Militär eingezogen und an die Front geschickt zu werden. So verteilen ihre Frauen die Lebensmittelpakete in Uman, Bila Tzwerka, Smila, Korsun und Fastiv. Wir waren mit ihnen unterwegs in all diesen Ortschaften. Jeder, der ein Lebensmittelpaket empfing, musste auf vorbereiteten Listen unterschreiben.

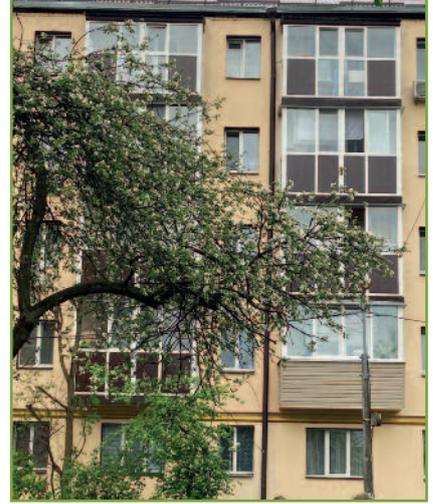
Anschließend wurden wir in den jüdischen Gemeinden eingeladen. Auch da hörten wir von so viel Leid und Not. In der jüdischen Gemeinde in Uman, der Leiter heißt Oleg, berichteten uns drei Holocaustüberlebende, Nikolai, Olga und Dimitri, ihre Lebensgeschichte und wie sie gerettet wurden. Es ist für uns Deutsche ein großes Privileg, von ihnen ihre Lebensgeschichte zu erfahren und uns gegenseitig in die Arme nehmen zu dürfen. Gleichzeitig ist es eine Mahnung, dass so etwas nie wieder geschehen darf. Die Geschichten von Dimitri und Olga sind in einem kleinen Büchlein festgehalten: „Den Krieg werde ich nie vergessen.“ Die Geschichten von Verzweiflung und Hoffnung sind herausgegeben von „Christen an der Seite Israels“.



Hausbesuch bei Tatjana



Zerstörter Wohnblock von Tatjana



Wiederaufbau und große Dankbarkeit

Wir machten auch in Kiew Hausbesuche und haben vieles gehört von Menschen, die Schreckliches erlebt haben. Tatjana (78) berichtete vom Krieg, der im Februar 2022 begann. Durch die Bombardierung wurde ihr Wohnblock durch eine Druckwelle sehr beschädigt, alle Fenster und Türen waren zerschlagen. Sie war gerade in der Küche, als dies passierte. Sie hatte viele Glassplitter im Gesicht. Für sie ist es ein Wunder, dass sie noch lebt. Wäre sie im Wohnzimmer gewesen, hätte sie keine Chance gehabt.

Zwei Monate lebte sie im Keller einer angrenzenden Schule und dann 10 Monate in ihrer Wohnung, ohne Fenster, Gas, Wasser und Strom. Die Veranda ist von der Chessed mitfinanziert und ein bisschen von der Stadt. Alles andere musste sie selbst finanzieren. Auch sie freute sich sehr und beschenkte uns mit einem Bildband von Kiew und etwas Selbstgebasteltem.

Tamara (84), ein weiterer Besuch in Kiew, wurde gefragt: „Wie überleben Sie diese Fliegeralarme.“ Sie erzählte uns dann, was sie für Informationen von der Stadt bekommt und wie man sich zu verhalten habe. Sie aber sagte uns: „Ich werde ganz ruhig, setze mich auf mein Bett und höre Musik, bis es vorbei ist.“

Wir haben eine große Achtung vor all diesen Menschen. Sie sind sehr starke Persönlichkeiten und große Ermutiger in diesen schweren Zeiten. Ich habe viel durch diese Hausbesuche mitnehmen dürfen. Sie alle benötigen unsere Gebete, damit sie nicht vergessen werden.



Besuch in verschiedenen Suppenküchen



Während unserer Zeit in der Ukraine haben wir 18 Hausbesuche machen dürfen, waren in verschiedenen Suppenküchen, begegneten Flüchtlingen, haben bei verschiedenen Lebensmittelverteilaktionen teilgenommen, waren Gäste in den jüdischen Gemeinden und begegneten Holocaust-Überlebenden.

Ich bin sehr dankbar für all das Erlebte und danke unserem himmlischen Vater, dass er in allen Situationen unseres Lebens mit uns unterwegs war und ist.

So grüße ich Euch recht herzlich mit einem Zitat von Otmar Schulz:

**„Wenn wir doch wüssten, wie wir handeln sollen, wenn sich die Menschen nicht vertragen.
Wie wir den Frieden festigen können, frei, gerecht, dir allein, Herr, gehorsam.
Hilf uns, die Spannung dieser Zeit ertragen, an deiner Zukunft nicht zu zweifeln.
Hilf uns, das Dennoch fröhlich zu sprechen und die Nächsten wie dich, Herr, zu lieben.“**

Ich wünsche allen eine gesegnete Sommerzeit und Gottes Schutz und Bewahrung.

Schalom



Simone Faber
und das ganze Bruderhilfe-Team



Unsere Reisegruppe mit Arkadiy und Mitglieder der Gemeinde